

Dorf Schwarzenfels

Blick über Schwarzenfels



Schwarzenfels ist heute einer von 12 Ortsteilen der Gemeinde Sinntal. Zur Zeit leben hier 605 Einwohner (Stand 2005) Die Gemeindefläche umfasst 1202 ha. Ein Wahrzeichen von Sinntal ist die Burg von Schwarzenfels. Als ehemalige Wehrburg verloren Burg und Schloß an Bedeutung und wurden 1649 zur Ruine erklärt. Seit 1821 befanden sich das Amtsgericht, die Rentei und später die Gendarmerie und das Forstamt in dem Burgbereich. Heute wird sie für Jugendgruppen und zu Aufführungen genutzt



Erste geschichtliche Erwähnung im Jahr 1280, aus dem das älteste Schriftstück über Schwarzenfels erhalten ist (Vertrag zwischen dem Herrn von Trimberg und dem Grafen von Henneberg)

Schwarzenfels verdankt seinen Namen sicherlich dem Doloritbasalt des Hopfenberges, an dessen Süd- und Südwestseite das Dorf mit der Burg entstand. In diese Burg lies der Herr von Hanau, Ulrich I, eine Kapelle bauen, deren Altar der hl. Margarethe geweiht wurde. Nach Angaben der Thüringischen Chronik soll vor 1271 Schwarzenfels ein Raubritternest gewesen sein, dessen Bewohner zusammen mit denen anderer Burgen der Rhön die Gegend unsicher machten.

Zahlreiche Fehden und Kriege standen auf der Tagesordnung. Durch die Fehde zwischen den drei Brüdern von Hutten gegen den Grafen von Hanau, wurde Schwarzenfels zum Hauptstützpunkt des Grafen. Der Hutten'sche Gutshof dort selbst ging in Flammen auf, die Hutten'sche Burgen in Vollmerz und Altengronau wurden vom Grafen von Hanau erobert.

Wirtschaftlich war es eine arme Gegend um Schwarzenfels. Die meisten verdienten ihren Lebensunterhalt mit der Vieh- und der Forstwirtschaft. Viele Bürger zogen nach Westfalen um in der Stahlindustrie unter zu kommen.

Bereits 1453 wurde die erste Schänke, die sich innerhalb der Burgmauern befand, erwähnt. Aus Sorgen der Brandgefahr, welche von der Schänke ausgehen könne, hat Graf Philipp II „die Schänkstatt hinausgebauet“. Sie befand sich dann in einem Gebäude der Vorburg. Nachdem Graf Albrecht das „Schloßwirthshaus“ außerhalb des Burgareals bauen ließ, bestand die so genannte „Banngerechtigkeit“.

Niemand durfte den Branntwein selbst brennen, sondern musste diesen beim Wirte kaufen. Bis zum Jahre 1776 wurde Bier in der hiesigen Brauerei, die sich im Hofgut befand, gebraut.

Ansicht aus der Rhön mit Blick in den hessischen Spessart



Die zwei Hausberge sind der Eschenberg mit 516m (unten links) und der Hopfenberg mit 492m (Bild unten) Beides sind Basaltdurchbrüche im sonst vorwiegenden Bundsandstein. Der Hopfen für die Brauerei wurde an der Südseite des Hopfenberges im Hopfengarten angebaut. Der Gegenhang am Hopfenberg rechts zeigt die Ausläufer des Vogelsberges

